

Redaktion:	Mittelbayerische Zeitung
Erscheinungsdatum:	04.10.2012
Auflage:	126.500

## Leise, mystische Intensität

**GESANG** VocaMe interpretierten Kassia und Hildegard von Bingen.

VON GERHARD DIETEL, MZ

**REGENSBURG.** In ihrer Zeit waren sie Frauen von bemerkenswertem Selbstbewusstsein und starker religiös-politischer Ausstrahlungskraft: Kassia, die im 9. Jahrhundert im byzantinischen Reich lebte, und die im 12. Jahrhundert im Rheingau wirkende Hildegard von Bingen. Beide waren Klostergründerinnen und hinterließen der Nachwelt jeweils einen Schatz an geistlichen Gesängen. Aus Sicht der Musikgeschichte firmiert Kassia als „älteste Komponistin des Abendlands“.

Unter dem Titel „Musik und Mystik des frühen Mittelalters“ erklingen in der Regensburger Schottenkirche Kompositionen dieser Frauen, dargeboten vom Münchner Ensemble VocaMe mit Gerlinde Sämann und Sarah M. Newman (Sopran) sowie Sigrid Hausen und Petra Noskaiová (Mezzosopran). Den in Neumenschrift überlieferten mittelgriechischen Hymnen Kassias und den im Ambitus oft weiter ausschwingenden lateinischen Gesängen Hildegards verleihen die vier Sängerinnen abwechslungsreiche Gestalt: Von der einstimmigen Grundlinie aus entfalten sie klanglichen Schmuck in organalem Stil, erweitern den Einzelton zum Quint-Oktav-Gerüst, lassen die Stimmen sich verzweigen, gar aneinander reiben, bevor sie an den Phrasenschlüsseln zur stabilen Harmonie zurückfinden. Zusätzliche Wirkungen erzielen die vier wunderbar harmonisierenden Sängerinnen durch räumliche Verteilung des Klangs und raffiniert hinzugefügte Echos.

Dem Vokalpart gibt Michael Popp, der auch als Moderator durchs Programm führt, instrumentale Stütze. Laute und Harfe setzt er dabei ein, dazu noch Santur, Tar, Dilruba und Oud, Saiteninstrumente, die dem arabischen, persischen oder indischen Raum entstammen. Die gestrichenen, gezupften, teils auch mit Klöppeln sanft angeschlagenen Töne der Instrumente ranken sich wie improvisatorisch um die Vokalstimmen, wirken als Vorbereitung und Nachhall oder bilden Brücken zwischen den einzelnen Versen.

Mit dem Gesang verweben sie sich zum stimmigen Ganzen, das nie mit Lautstärke protzt, aber um so mehr an Intensität des Leisen entwickelt, zumal das hochgewölbte Schiff der Schottenkirche den Klang trägt und verbreitert. Wie in Trance verfallen kann man bei den einzelnen Blöcken des Vortrags von VocaMe, und schwer ist es, nach solcher Entrückung am Ende wieder ins Regensburg des 21. Jahrhunderts zurückzufinden.